
Dr. GOEBBELS
DREISSIG
KRIEGSARTIKEL
FÜR DAS
DEUTSCHE VOLK
MJÖLNIR

DR. GOEBBELS:

DREISSIG KRIEGSARTIKEL

für das

DEUTSCHE VOLK



19 43

Zentralverlag der NSDAP., Franz Eher Nachf. GmbH.
München - Berlin

Druck: August Osterrieth, Frankfurt a. M.

Dieses sind die Kriegsartikel für das deutsche Volk im gewaltigsten Schicksalskampf unserer Geschichte. In ihrem Geiste haben auch in diesem gigantischen Ringen ungezählte der besten Deutschen an der Front und in der Heimat ihr Leben für die Freiheit und Zukunft unseres Volkes hingegeben. Dafür kämpfen Millionen tapfere deutsche Soldaten auf allen Kriegsschauplätzen, arbeiten Millionen fleissige Männer und Frauen in unermüdlicher Bereitschaft zu Hause, in den Fabriken, Werkstätten, Büros und Laboratorien sowie auf den Äckern und Feldern.

Diese Kriegsartikel sollen ein Vermächtnis der Gefallenen unseres Volkes an die Lebenden sein, den Kämpfenden und Arbeitenden als Bestätigung ihres hohen Opfersinns, den Säumigen und Unentschlossenen aber als harte Mahnung und strenge Aufforderung.

Artikel 1.

Alles kann in diesem Kriege möglich sein, nur nicht, daß wir jemals kapitulieren und uns unter die Gewalt des Feindes beugen. Wer davon spricht oder auch nur daran denkt, begeht damit einen feigen Verrat am Lebensrecht seines Volkes und muß mit Schimpf und Schande aus der kämpfenden und arbeitenden deutschen Gemeinschaft ausgestoßen werden.

Artikel 2.

Wir führen diesen Krieg um unser Lebensrecht. Wenn wir ihn gewinnen, können und werden wir seine Schäden und die durch ihn verursachten Leiden durch Einsatz unserer gesamten nationalen Kraft in verhältnismäßig kurzer Zeit überwinden. Sein Verlust wäre das Ende unseres Volkes und seiner Geschichte.

Artikel 3.

Dieser Krieg ist ein Verteidigungskrieg. Er ist uns von unseren Feinden aufgezwungen worden zu dem Zweck, uns jede nationale Lebens- und Entwicklungsmöglichkeit abzuschneiden. Wenn es ihnen gelänge, dieses Ziel zu erreichen, so hätte damit die heutige Generation alles das verspielt, was vor ihr ungezählte deutsche Generationen in einem jahrtausendelangen Lebenskampf erworben und durch mühe- und opfervollen Fleiß aufgebaut

haben. Im Schlußkapitel der Geschichte unseres Volkes würde dann nur noch unsere Schmach und Schande verzeichnet stehen.

Artikel 4.

Wie jeder Krieg, so bringt auch dieser ungezählte Gefahren und Risiken mit sich. Jeder denke daran, daß jede Gefahr und jedes Risiko überwindbar ist, wenn ein großes Volk wie das deutsche mit einer starken und zielbewußten Führung wie der dieses Krieges sich mit aller Kraft dagegen stemmt und kein Mittel unversucht läßt, damit fertig zu werden.

Artikel 5.

Wenn alle Deutschen so aus tiefstem Gemeinschaftssinn denken und handeln wie die besten Söhne unseres Volkes, dann werden wir diesen Krieg bestimmt gewinnen. Wenn dagegen alle es so an Gemeinschaftssinn fehlen ließen wie die Faulen, Feigen und Wankelmütigen, dann wäre er schon längst verloren. Der Krieg steht und fällt also mit dem Gemeinschaftssinn unseres Volkes

Artikel 6.

Gemeinschaftssinn beweist der Deutsche, der, so wie er Anspruch auf die Lebensrechte seines Volkes erhebt, auch die Lebenspflichten seines Volkes treu und gewissenhaft erfüllt. Schon im Frieden und unter normalen Umständen ist jeder

auf die Hilfe und den Halt der Gemeinschaft angewiesen und muß sich deshalb auch mit voller Person an ihren Lasten und Aufgaben beteiligen. Wieviel mehr wird das im Kriege der Fall sein müssen!

Artikel 7.

Jeder Ratschlag, der vom Feinde kommt, ist eine Versuchung unserer Kriegsmoral. Der Feind will genau wie wir den Sieg erringen. Alles, was er sagt und tut, soll dazu dienen, uns durch List irrezuführen und durch Tücke zu überrumpeln. Wer also auf den Feind hört, und bediente er sich dabei noch so scheinheiliger Argumente, verrät damit sein Volk in der höchsten Gefahr. Auch Unwissenheit darf ihn nicht vor der Strafe beschützen, die er verdient.

Artikel 8.

Schweigen ist ein hohes Gebot der Kriegführung. Nur wenige wissen um die Geheimnisse des Krieges. Diese stellen Waffen im Lebenskampfe unseres Volkes dar und dürfen deshalb unter keinen Umständen vor dem Feinde preisgegeben werden. Es ist also denkbar unfair und abträglich für das allgemeine Wohl, die Regierung durch Verbreitung von Gerüchten dazu zwingen zu wollen, über eine kriegswichtige oder gar kriegsentscheidende Frage öffentliche Erklärungen abzugeben, die dem Feinde nützen und damit dem eigenen Volke größten Schaden zufügen.

Artikel 9.

Die Führung des Krieges handelt nach bestem Wissen und Gewissen. Da sie in vielen Fällen die Gründe ihres Handelns öffentlich nicht klarlegen kann, ohne damit auch dem Feind wertvolle Fingerzeige zu geben, kommt es manchmal vor, daß auch der Gutwillige diese nicht ganz versteht. Gerade dann hat die Kriegführung Anspruch auf das Vertrauen des Volkes, das sie sich durch ungezählte Beweise ihres Mutes, ihrer Kühnheit, ihrer Weitsicht, aber auch ihrer Erfolge verdient hat. Der Besserwisser kann sie nur kritisieren, weil sie zum Schweigen verurteilt ist; könnte sie reden, dann wäre er gleich widerlegt.

Artikel 10.

Es gibt nur eines in diesem Kriege, was wir niemals verlieren dürfen: das ist unsere Freiheit, die Wurzel unseres Lebens und unserer Zukunft. Alles andere ist ersetzbar, wenn auch manchmal nur unter schwersten, jahrelangen Anstrengungen. Ein Verlust unserer Freiheit dagegen würde zum Verlust jedes anderen materiellen und kulturellen Besitzes unseres Volkes im ganzen wie seiner Bürger im einzelnen führen. Wir müssen also, wenn es die Kriegslage erfordert, alles, was wir sind und was wir haben, zum Einsatz bringen, um damit das zu erhalten und zu verteidigen, ohne das wir als Volk wie auch als Einzelmenschen nicht leben können. Das ist unsere Freiheit.

Artikel 11.

Es ist ein alter Trick der politischen Kriegführung, ein Volk von seiner Regierung zu trennen, um es führungs- und damit wehrlos zu machen. Dieser Trick wäre, wenn er bei uns gelänge, das einzige Mittel, mit dem der Gegner uns überwinden könnte. Wer auf diese feindliche Kriegslist hereinfällt, ist entweder ein Dummkopf oder ein Verräter. Er gefährdet die Pfänder unseres Sieges, für die unsere Soldaten ihr Leben einsetzen und für die unsere Helden den Tod erlitten haben. Er fällt durch seine Treulosigkeit der kämpfenden Front in den Rücken. Keine Strafe ist hart genug, um ihn dafür zur Rechenschaft zu ziehen.

Artikel 12.

Hütet euch vor den Gescheitscheinenden, die mit gleisnerischen Worten euer Vertrauen zu erwerben versuchen und dann mit einem Schwall von Redensarten und Gerüchten eure Standhaftigkeit unterminieren. Prüft genau, was sie sagen, und ihr werdet bald erkennen, daß nicht die Klugheit, sondern die Feigheit ihr Ratgeber ist. Sie sind zwar Besserwisser, aber keineswegs Besserkönner. Wären sie das, dann würden sie, statt zu kritisieren, an der Front oder in der Heimat einen wichtigen Kriegsposten ausfüllen und durch ihre Leistung dazu beitragen, den Sieg zu beschleunigen.

Artikel 13.

Wer über den Krieg und seine Aussichten spricht, soll seine Worte stets so wählen, als wenn der Feind mithörte. Denn in vielen Fällen hört er tatsächlich mit; jede unbedachte Redewendung von unserer Seite gibt ihm neuen Mut und Auftrieb und wirkt deshalb kriegsverlängernd. Verdrossenheit und Ärger über dieses oder jenes Ungemach des Krieges mögen manchmal eine gewisse Berechtigung haben, im Verhältnis zu dem großen Volksschicksal, das wir heute durchleben und durchkämpfen, sind sie aber meist nur von untergeordneter Bedeutung.

Artikel 14.

Man helfe allen Hilfsbedürftigen soviel wie nur möglich. Ist wirksame Hilfe im Kriege nicht durchführbar, so muß der Betroffene wissen, daß sie nur eine spätere Folge des Sieges sein kann. Der Sieg ist die Voraussetzung eines nationalen Wiederaufbaus, der alle Schäden des Krieges beseitigt. Je mehr Opfer man also für den Krieg gebracht hat und bringt, desto fanatischer muß man an den Sieg glauben, dafür arbeiten und kämpfen. Denn er erst gibt den Opfern, auch den schwersten, ihren Sinn.

Artikel 15.

Es ist darauf zu dringen, daß jeder sich auf das genaueste mit seinen in Gesetzen und Ver-

ordnungen niedergelegten Kriegspflichten vertraut macht. Wer aus Nachlässigkeit oder Vergeßlichkeit solche Gesetze oder Verordnungen übertritt, richtet damit genau denselben Schaden an, als wenn er es aus Bosheit täte. Schon aus diesem Grunde kann er nicht auf Schonung rechnen. Der Krieg ist eine ernste Sache, die jeder auch so ernst nehmen muß, wie sie es verdient.

Artikel 16.

Jede Gewohnheit stumpft ab, auch die des Krieges. Wir müssen deshalb jeden Tag und jede Stunde dagegen ankämpfen, daß die Kriegsgewohnheit uns nicht zu einer Stumpfsinnigkeit in der Erfüllung unserer Kriegspflichten verführt. Was heute unsere Gewohnheit ist, wird in einigen Jahrzehnten Gegenstand höchster Bewunderung unserer Kinder und Enkel sein. Sie werden die Seelenpein, die uns die lange Dauer des Krieges bereitet, nicht mehr empfinden, sondern den Krieg nur in seiner Gesamtheit als das größte heroische Erlebnis unserer Volksgeschichte sehen und werten. Man vergesse das nicht im Kriegseinerlei des Alltags.

Artikel 17.

Alles, auch der Krieg, nimmt einmal ein Ende. Wir müssen nur dafür sorgen, daß er ein für uns glückliches Ende nehme. Das können wir vor allem durch Gleichmut und Standhaftigkeit des

Herzens erreichen. D a s Volk wird siegen, das am meisten von diesen Tugenden aufbringt.

Artikel 18.

Es gibt keine dümmere Phrase als die, die Führung habe es besser als das Volk. Das, was der einzelne zu tragen hat, mag materiell gesehen manchmal schwerer sein. Aber am schwersten ist doch die Last der Verantwortung, da die Sorgen, die sie mit sich bringt, niemals aufhören. Man sei also nicht ungerecht und urteile nicht aus einer momentanen Verstimmung leichtsinnig über eine Frage, die sich dem Urteil des Unbeteiligten meistens entzieht.

Artikel 19.

Nichts ist verächtlicher, als den Standpunkt einzunehmen, daß ein Teil des Volkes den Krieg führt und der andere nur zuzuschauen braucht. Dies ist kein Krieg des Regimes oder der Wehrmacht, sondern ein Krieg des Volkes. Wer daran unbeteiligt bleibt, beweist damit nur, daß er seinen Sinn gar nicht versteht. Er ist ein Kriegsschmarotzer, der von den Leiden und Leistungen lebt, die andere für ihn auf sich nehmen und vollbringen. Würden diese genau so denken und handeln wie er, dann würden wir den Krieg verlieren. Schon im Interesse der Gutgesinnten muß deshalb derjenige, der seine Kriegspflichten versäumt, zur Ordnung gerufen werden. Das erfordert der un-

mittelbare Kriegsnutzen, aber auch die öffentliche Kriegsmoral.

Artikel 20.

So wie es im Kriege Orden und Auszeichnungen für diejenigen gibt, die sich in der Erfüllung ihrer Kriegspflichten besonders hervortun, so muß es Zurechtweisungen und eventuell harte Strafen für diejenigen geben, die ihre Kriegspflichten versäumen. Eine versäumte Kriegspflicht wiegt viel schwerer als eine versäumte Friedenspflicht. Jeder Deutsche lebt heute unter Kriegsgesetzen. Sie sehen harte Strafen vor, vielfach auch für Vergehen, die man im Frieden nicht allzu tragisch nimmt. Im Kriege werden sie zu schimpflichen Verbrechen, weil sie den Sieg gefährden; deshalb verdienen sie die strengste Ahndung.

Artikel 21.

Der Soldat stirbt an der Front in der Erfüllung seiner harten Pflicht. Er kann fordern, daß derjenige in der Heimat, der den Krieg sabotiert oder gefährdet, den Tod erleidet. Die Front hat ein Anrecht darauf, von der hohen Kriegsmoral der Heimat gedeckt zu werden. Niemals darf sie das Bewußtsein verlieren, im Rücken gesichert zu sein. Jeder, der durch gemeinschaftswidriges Verhalten zu Hause der Front dieses Bewußtsein raubt, verdient die harte Strafe, die der Soldat aus seinem Frontdenken heraus gegen ihn verlangt.

Artikel 22.

Disziplin ist die wichtigste aller Kriegstugenden an der Front wie in der Heimat. Nur in eiserner Geschlossenheit können wir die riesigen Probleme des Krieges meistern. Ein Bruch der Disziplin ist ein Bruch der Kriegsmoral und verstößt gegen alle Gesetze des Krieges. Jede Lockerung des Zusammenhalts unseres Volkes im Kriege ist ein Verbrechen gegen die Gemeinschaft. In der festen Geschlossenheit und harten Entschlossenheit unseres Volkes liegen unsere großen Chancen zum Endsieg.

Artikel 23.

Niemand darf sich im Kriege über kriegsbedingte Einschränkungen seiner persönlichen Freiheit beklagen. Was bedeuten diese auch schon angesichts der Tatsache, daß ungezählte Männer, ja sogar Frauen und Kinder eine solche Beschränkung bis zum Verlust ihres Lebens auf sich nehmen müssen!

Artikel 24.

Der Krieg erfordert von uns allen eine ganze Hingabe an ihn und seine Pflichten. Alles, was uns noch vom Frieden erhalten geblieben ist, kann nur als Geschenk auf Widerruf angesehen werden. Wir müssen immer damit rechnen, daß wir früher oder später vor der Notwendigkeit stehen, auch darauf zu verzichten. Wir kämpfen

in diesem Kriege nicht um die Erhaltung, sondern um die Wiederherstellung des Friedens. Gerade im Kriege gilt das Gesetz, daß man das zum Einsatz bringen muß, was man verteidigen will.

Artikel 25.

Nichts ist zu kostbar, um für die Freiheit geopfert zu werden. Alles, was wir besitzen, haben wir uns als freies Volk erkämpft, erworben und aufgebaut. Es würde ohne die Freiheit seinen Sinn, seinen Zweck, aber auch seine Daseinsmöglichkeit verlieren. Es ist besser für eine Nation, zwar bettelarm, aber frei, als scheinbar ungeschmälert in ihrem Besitz, aber unfrei aus einem Kriege hervorzugehen. Ein freies Volk kann sich alles das, was es in der Verteidigung seiner Freiheit verloren hat, wieder neu erwerben und aufbauen. Ein unfreies Volk wird alles das, was es im Kampf um seine Freiheit geschont hat, verlieren und dazu auch noch die Fähigkeit, es jemals wieder zurückzugewinnen.

Artikel 26.

Die Einsatzpflicht im Kriege geht sogar so weit, daß der einzelne sein Leben hingeben muß, um das Leben seines Volkes zu erhalten und zu beschützen. Wie sollte man angesichts dieses höchsten und unwiderruflichen Opfers nicht auch verlangen können, daß jeder, wenn die Lage es erfordert, auf Besitz und Eigentum verzichtet, um

damit dem Siege zu dienen und den Schutz der Gemeinschaft seines Volkes sicherzustellen! Erst durch die Bereitwilligkeit zu solchen Opfern wird aus einer Ansammlung von Menschen ein Volk und in einem höheren Sinne aus einem Volk eine Nation.

Artikel 27.

Die deutsche Nation, frei und nach allen Richtungen hin lebens- und entwicklungsfähig, das ist das Ziel unserer Politik und Kriegführung. Unsere Generation muß dieses Ziel durch Kampf und harte Arbeit sicherstellen. Wie die Dinge liegen, kann die Erringung dieses Zieles nicht auf später vertagt werden. Entweder wir erreichen es, oder es wird nie erreicht.

Artikel 28.

Unsere Generation also trägt nicht nur besondere Lasten, sondern auch eine besondere Ehre. Siegen wir im Kampfe, und wir können und müssen siegen, dann werden wir als das ruhmgekrönteste Geschlecht in die deutsche Geschichte übergehen; unterlägen wir, dann würde unser Name durch Jahrhunderte von nachfolgenden Generationen, die dann die furchtbare Last unseres Versagens zu tragen hätten, verachtet und verflucht werden.

Artikel 29.

Es gibt Menschen, die das nur wenig interessiert. Das sind die Materialisten, die allein an ihre

Bequemlichkeit und an den Genuß ihres Lebens denken und keinen Sinn für geschichtliche Pflichten besitzen. Man kann ihnen nur mit tiefster Verachtung begegnen. Aus Vergnügungshunger wären sie bereit, die ganze Zukunft unseres Volkes preiszugeben. Wo sie sich zu Wort melden, muß man ihnen gleich mit aller Schärfe entgegentreten. Sie verstehen keine sachliche Diskussion, da sie nur aus Eigennutz urteilen. Sie handeln nach dem Grundsatz: Nach uns die Sintflut! Wir setzen dieser charakterlosen Gesinnung den Grundsatz entgegen: Wenn wir schon für viele Jahre auf unser Lebensglück verzichten müssen, sollen wenigstens unsere Kinder und Enkel es einmal besser haben!

Artikel 30.

In allem, was du tust und unterläßt, was du sagst und verschweigst, bedenke, daß du ein Deutscher bist! Glaube treu und unerschütterlich an den Führer und an den Sieg! Halte dir stets vor Augen, daß du ein Kind des tapfersten und fleißigsten Volkes der Erde bist, das viel Unglück und Leid ertragen muß, um zu seinem Ziel zu kommen, das aber trotz allem dieses Ziel erreichen wird, wenn es den edlen Tugenden, die in ihm schlummern, treu bleibt und in diesem Kriege bereit ist, wenn nötig alles hinzugeben, um damit seine Freiheit und seine Zukunft sicherzustellen.